

- ¹⁵ *Mastio* (it.) kann im Deutschen nur eher ungenau mit Bergfried übersetzt werden. Bei diesem Beispiel von Moniga handelt es sich aber funktionell klar um einen massiven Torturm.
- ¹⁶ Zu den historischen Angaben in diesem Beitrag siehe generell: *Brena Farisè* (wie Anm. 1); *Paolo Favole*, *Citta' murate di Lombardia*, Como 1992, S. 82; *Flavio Conti/Vincenzo Hybsch/Antonello Vincenti*, *I castelli della Lombardia*, Province di Bergamo e Brescia, Novarra 1993, S. 184.
- ¹⁷ Mitteilung der lokalen Touristikbehörde, im Juli 2010.
- ¹⁸ Vgl. *Brena Farisè* (wie Anm. 1), S. 251–274; *Favole* (wie Anm. 16), S. 84; *Conti/Hybsch/Vincenti* (wie Anm. 16), S. 191–192; Padenghe sul Garda-Seregno. La Lombardia paese per paese 6, Firenze 1986.
- ¹⁹ Vgl. *Favole* (wie Anm. 16), S. 84; *Con-*

- ti/Hybsch/Vincenti* (wie Anm. 16), S. 191–192; Padenghe sul Garda-Seregno, La Lombardia paese per paese 6, Firenze 1986.
- ²⁰ Vgl. *Brena Farisè* (wie Anm. 1), S. 251–274; *Favole* (wie Anm. 16), S. 94; *Conti/Hybsch/Vincenti* (wie Anm. 16), S. 214.
- ²¹ Vgl. *Andrea Crescini/Antonio M. Arrigoni/Daniele Comini*, *Soiano del Lago*, perla della Valtenesi, guida storica e turistica, 2008.
- ²² *Brena Farisè* (wie Anm. 1), S. 251–274.
- ²³ *Conti/Hybsch/Vincenti* (wie Anm. 16), S. 156.
- ²⁴ *Favole* (wie Anm. 16), S. 75.
- ²⁵ *Brena Farisè* (wie Anm. 1), S. 251–274.
- ²⁶ *Brena Farisè* (wie Anm. 1), S. 251–274; *Favole* (wie Anm. 16), S. 68; *Conti/Hybsch/Vincenti* (wie Anm. 16), S. 140.
- ²⁷ *P. Guerrini*, *La Pieve di Pontenove e di Bedizolle*, in: *Memorie Storiche della Diocesi di Brescia*, vol. XVII, 190, fasc.

- I, 1950, p. 53 segg; *P. Guerrini*, *Bedizolle*, Brescia 1951.
- ²⁸ *Brena Farisè* (wie Anm. 1), S. 251–274; *Favole* (wie Anm. 16), S. 89; *Conti/Hybsch/Vincenti* (wie Anm. 16), S. 198.
- ²⁹ *Brena Farisè* (wie Anm. 1), S. 251–274; *Favole* (wie Anm. 16), S. 91; *Conti/Hybsch/Vincenti* (wie Anm. 16), S. 204.
- ³⁰ *Brena Farisè* (wie Anm. 1), S. 251–274; *Favole* (wie Anm. 16), S. 94; *Conti/Hybsch/Vincenti* (wie Anm. 16), S. 183.
- ³¹ *Brena Farisè* (wie Anm. 1), S. 251–274; *Favole* (wie Anm. 16), S. 93; *Conti/Hybsch/Vincenti* (wie Anm. 16), S. 167; *C. Staffoni Novelli/P. Mazzoldi*, *Il castello di Scovolo et il santuario di San Fermo*, in: *Brixia sacra*, NS a VIII n. 1-2, gennaio-aprile 1973, Isegg.
- ³² *Brena Farisè* (wie Anm. 1), S. 251–274; *Favole* (wie Anm. 16), S. 79; *Conti/Hybsch/Vincenti* (wie Anm. 16), S. 167.
- ³³ *Brena Farisè* (wie Anm. 1), S. 251–274.

Überblick über die Forschungsgeschichte der Burgen Lettlands

Vor über einhundert Jahren – im Jahre 1901 – wurde im zweiten Jahrgang des „Burgwarts“ (Vorgänger der Zeitschrift „Burgen und Schlösser“) der Artikel „Zur livländischen Burgenkunde im 19. Jahrhundert“ vom deutschbaltischen Burgenforscher Karl von Löwis of Menar veröffentlicht¹. Dieser Autor hat danach mehrmals bis 1919 Beiträge über livländische Burgen in der Zeitschrift der Deutschen Burgenvereinigung

(damals „Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen“) publiziert². Da im vergangenen Jahrhundert die Beziehungen zwischen den Burgenforschern in Deutschland und im ehemaligen Livland, jetzt Lettland und Estland, nicht kontinuierlich weitergeführt wurden, soll mit dem vorliegenden Beitrag eine kurze Einführung in die Burgenforschung Lettlands im 20. Jahrhundert und im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts geboten werden³.

Burgenforschung bis zum Zweiten Weltkrieg

Seit dem Ende des 12. Jahrhunderts begannen deutsche Missionare, das livische Volk am Unterlauf der Daugava (deutsch – die Düna) katholisch zu taufen und den christlichen Glauben im Territorium an der östlichen Küste der Ostsee zu verbreiten. Im Verlauf des 13. Jahrhunderts wurde das Territorium des heutigen Lettlands und Estlands erobert und hier die Konföderation der livländischen Staaten (kurz: Livlands) gegründet. Gleichzeitig begann auch der Bau der mittelalterlichen Steinburgen, die der Orden der Schwertbrüder, später der livländische Zweig des Deutschen Ordens, sowie Bischöfe und ihre Vasallen errichteten. Bis zum 16. Jahrhundert wurden in diesem Territorium über 150 steinerne Burgen

erbaut; mehr als einhundert Burgen und Ruinen befinden sich jetzt auf dem Gebiet Lettlands.

Der oben erwähnte Karl von Löwis of Menar (1855 bis 1930) war der erste bedeutende Burgenforscher Livlands, der im letzten Jahrzehnt des 19. und in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts als Autodidakt wirkte⁴. Seine tägliche Arbeit verrichtete er in der livländischen Ritterschaftsbibliothek. In seiner Freizeit beschäftigte er sich mit der gesamten verfügbaren Burgenliteratur, suchte nach alten Plänen, begab sich jeden Sommer auf Wanderungen durch das Land und führte Aufmessungen an Dutzenden von Burgruinen durch. Auch publizierte er Artikel über die Geschichte und Architektur der Burgen. Zwischen 1889 bis 1911 leitete er kleinere Ausgrabungen – jeweils einige Tage – auf den Burgruinen Trikatē (lettisch Trikāta), Pernau (in Estland), Kalzenau/Kalsnava, Dünamünde/Daugavgrīva und Adsel/Gaujiena, um Grundrissdetails zu präzisieren. Als Zusammenfassung seiner Forschungen erschien 1922 das „Burgenlexikon für Alt-Livland“⁵, ein bedeutendes Nachschlagewerk mit kurzen historischen Daten und der Nennung der bis zum damaligen Zeitpunkt erschienenen Literatur über die Burgen im Territorium des jetzigen Lettlands und Estlands.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde 1918 die unabhängige Republik Lett-



Abb. 1. Der deutschbaltische Burgenforscher Karl von Löwis of Menar (Foto: Daugava-Museum).

lands gegründet. In den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts wurden die Forschungen von lettischen Historikern meist nicht weitergeführt, weil man sich offiziell der nationalen Geschichte vor der Einführung des Christentums und der Ethnographie zuwandte. Begrenzte Ausgrabungen wurden nur auf einigen Burgruinen organisiert, wie in Wolmar/Valmiera. Dort wurde 1937 und 1938 in mehreren Suchschnitten nach möglichen vorchristlichen Schichten unter der Burgruine gegraben, jedoch konnten keine Spuren von Besiedlung vor der Errichtung der Steinburg gefunden werden. Die besten Funde aus der Kulturschicht der Ordensburg wurden teilweise veröffentlicht⁶.

Während des Zweiten Weltkriegs wurde 1942 das Buch „Die Burgen in Estland und Lettland“ vom estnischen Kunsthistoriker Armin Tuulse publiziert⁷. Das war die erste zusammenfassende Übersicht über die Architektur der mittelalterlichen Burgen Alt-Livlands, die nach Grundrisstypen gruppiert wurden. Dieses Buch – ebenso wie das Burgenlexikon von Karl von Löwis of Menar – ist nach wie vor ein Standardwerk, weil danach keine umfangreicheren Publikationen mehr zum Thema in deutscher Sprache veröffentlicht wurden.

Burgenforschungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Nach dem Zweiten Weltkrieg folgte die fast 50 Jahre andauernde sowjetische Okkupation Lettlands. In den ersten Nachkriegsjahren und zu Beginn der 1950er-Jahre war es nach der herrschenden Ideologie verboten, über das deutsche Kulturerbe zu forschen – oder man akzeptierte nur negative Artikel. Es wurde sogar zugelassen, dass teilweise Mauerreste von mehreren Burgruinen abgetragen wurden: So hat man z. B. die aus der Ruine der ehemaligen Ordensburg Ascheraden/Aizkraukle ausgebrochenen Steine für den Straßenbau benutzt.

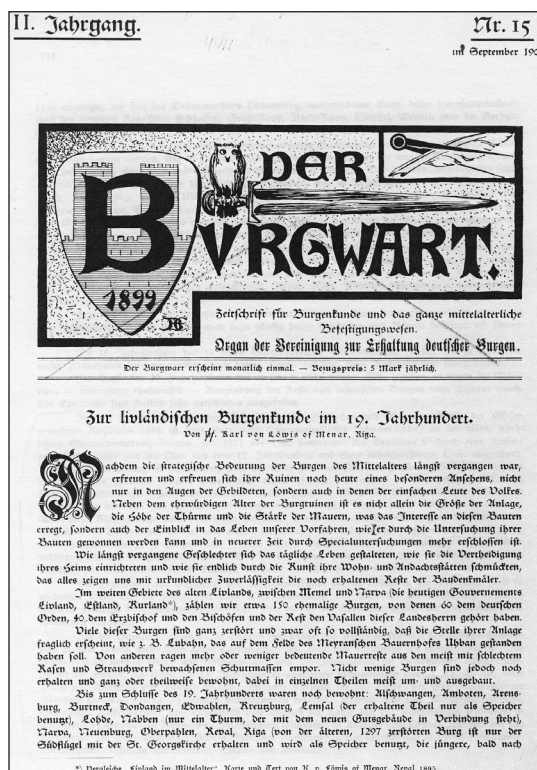
Die mittelalterlichen Baudenkmale zogen aber auch schon früh Touristen an; daher wurden an mehreren beliebten Burgruinen bereits aus Sicherheitsgründen Konservierungsarbeiten durchgeführt. In den 1950er- und 1960er-Jahren wurden einige teilerhaltene Treppen erneuert und mittels Eisengeländern gefährliche Orte ge-

Abb. 2. Publikation von Karl von Löwis of Menar (aus: *Der Burgwart* [wie Anm. 1]).

sichert, um z. B. die Türme der Burgruinen Doblen/Dobele und Bauske/Bauska begehbar zu machen. Einige abgebröckelte Mauerreste in den Burgruinen Wenden/Cēsis und Segewold/Sigulda wurden befestigt und kleinere Grabungen in Uexküll/Ikšķīle durchgeführt sowie der Bergfried in Treiden/Turaida überdacht.

Neuen Aufschwung erhielt die Burgenforschung in den 1960er-Jahren. Wegen des geplanten großen Wasserkraftwerkes Pļaviņas fanden archäologische Ausgrabungen an der Daugava statt. Da sich dieser Fluss im Flachland befindet, beanspruchte der Stausee ein großes Überschwemmungsgebiet. Weil die Daugava immer eine bedeutende Wasserstraße gewesen ist, haben die Wohnorte an ihren Ufern schon seit der Steinzeit bestanden. Besonders eindrucksvolle Architekturdenkmale bildeten die Ruinen der mittelalterlichen Steinburgen, die eng am niedrigen Ufer standen und deshalb dem Stausee zum Opfer fallen sollten. In den 1960er-Jahren wurden umfangreiche Ausgrabungen auf vier Burgruinen durchgeführt – Kokenhusen/Koknese (1961 bis 1966, Archäologe Adolfs Stubavs), Loxten/Lokstene (1962 bis 1964, Archäologe Ēvalds Mugurēvičs), Altona/Altene (1963 bis 1964, Archäologe Jānis Graudonis) und Selburg/Sēlpils (1963 bis 1965, Archäologinnen Elvira Šnore und Anna Zariņa).

Anfänglich haben die Archäologen z. B. in Selburg mit einem Bulldozer die oberen Schichten der Vorburg abgetragen, um schneller die Überbleibsel der vermutlichen vorchristlichen Holzburg zu finden, den mittelalterlichen Funden aber wurde wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Diese Vorgehensweise zeigte jedoch wenig Erfolg, weil die Steinbauten die vorherige Holzbebauung fast völlig vernichtet hatten. Deshalb wurde bei den Folgegrabungen die ganze Kulturschicht sorgfältig ergraben. Auch



alle mittelalterlichen Artefakte wurden gesammelt.

Bald danach wurde das zweite Wasserkraftwerk unweit von Riga geplant. Daher fanden Ausgrabungen in den Burgruinen Holme (1966 bis 1974, Archäologe Ēvalds Mugurēvičs), Alt-Dahlen/Vecdole (1966 bis 1968, Archäologe Māris Atgāzis), Kirchholm/Salaspils (1967 bis 1975, Archäologe Adolfs Stubavs), Uexküll/Ikšķīle (1968 bis 1975, Archäologe Jānis Graudonis) statt. Aufgrund der Planungen sollten viele Burgruinen völlig oder größtenteils dem Stausee zum Opfer fallen. Daher bemühten sich die Archäologen, das ganze Terrain oder den größten Teil desselben auszugraben.

Die umfangreichen archäologischen Forschungen der 1960er- und 1970er-Jahre haben zur Einführung großflächiger Ausgrabungen beigetragen. Im Unterschied zu den kleinen Grabungen der deutschbaltischen Forscher, die im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts in einigen Burgruinen in engen Sondiergräben Überbleibsel von Mauern gesucht wurden, hat man in den 1960er-Jahren die von russischen Archäologen angewendeten großflächigen Grabungen an den Burgruinen organisiert. Diese Vorgehensweise war wegen der geplanten Überschwemmung des ganzen Gebietes gerechtfertigt.

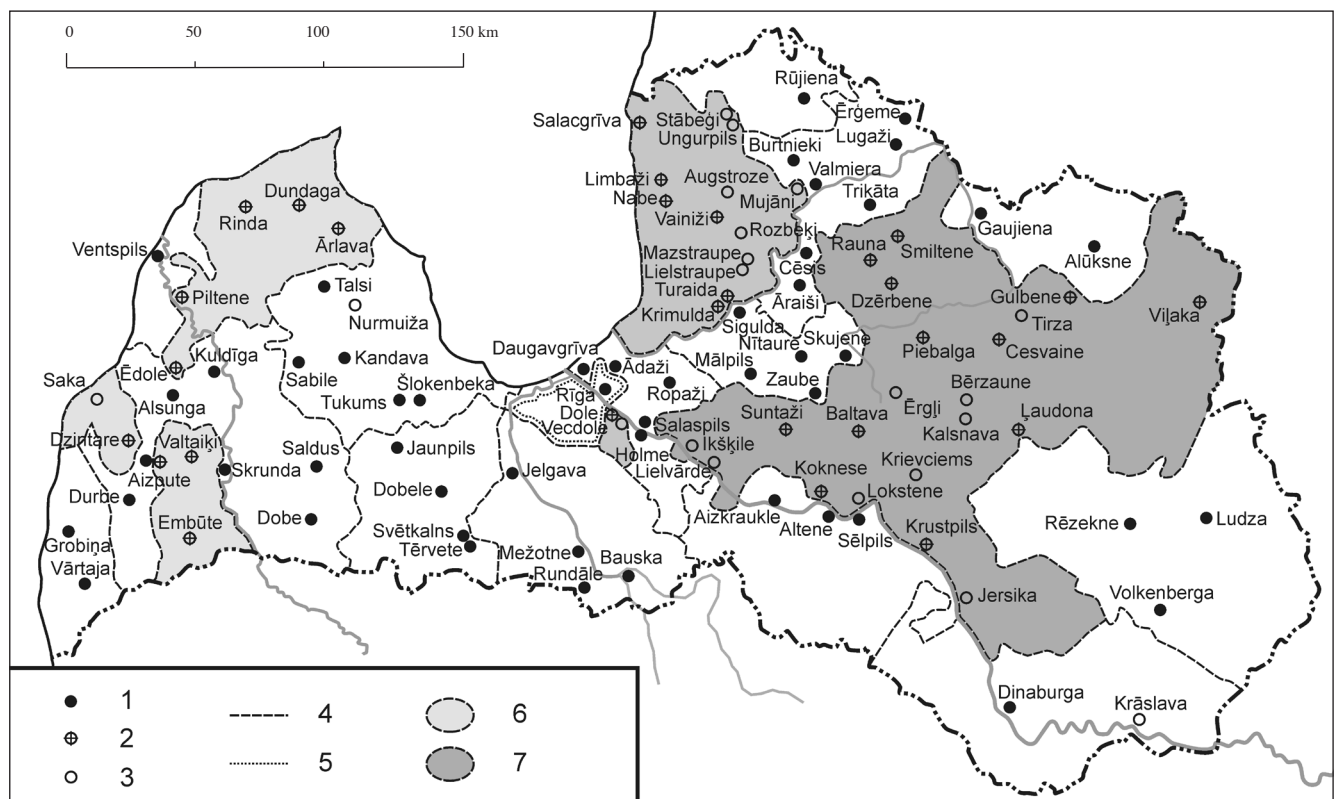


Abb. 3. Mittelalterliche deutsche Burgen im Territorium Lettlands. 1 – Ordensburgen; 2 – Bischofsburgen; 3 – Vasallenburgen; 4 – Grenzen der Komtureien und Vogteien im Ordensgebiet; 6 – Bistum Kurland; 7 – Erzbistum Riga (Karte: Verf.).

Als die Burgruinen völlig ausgegraben waren, konnte man ihren Grundriss aufmessen, die Anordnung der zuvor mit Bauschutt bedeckten Räume untersuchen sowie maximal viele Sachfunde bergen. Leider haben die Archäologen damals keine Bauforschung durchgeführt, deshalb hat man nur selten Bauperioden unterschieden oder Umbauten als solche näher betrachtet. Seit den 1960er-Jahren begann die Entwicklung der Mittelalterarchäologie. Ein erster vorläufiger Überblick über die Archäologie der mittelalterlichen Burgen wurde vom Gründer der Mittelalterarchäologie Lettlands, Ēvalds Mugurēvičs 1974 publiziert⁸.

Nach der Erforschung der Burgruinen im Überschwemmungsgebiet der Wasserkraftwerke an der Daugava begannen Mitte der 1970er-Jahre neue Ausgrabungen in mehreren bedeutenden Tourismusobjekten. Dabei plante man die Konservierung oder Teilrestaurierung der Ruinen, weil sich in Lettland keine Burgen mit mittelalterlichen Innenräumen als museal nutzbaren Bereichen erhalten hatten. Größere und langfristige Ausgrabungen wurden in drei Burgruinen

begonnen: 17 Jahre lang wurden archäologische Forschungen in Bauske (1976 bis 1990, Archäologe Andris Caune, seit 1982 zusammen mit Jānis Grūbe), 24 Jahre lang in Treiden/Turaida (1976 bis 1992, Archäologe Jānis Graudonis) und 35 Jahre in Wenden/Cēsis (1974 bis 2009, Archäologin Zigrīda Apala) durchgeführt. An diesen Forschungsprojekten haben auch Architekten teilgenommen. Sie haben Restaurierungsprojekte vorbereitet, Mauern oder ihre freigelegten Reste aufgemessen und überdies manchmal verschiedene Bauphasen festgestellt. Leider wurden in Bauske und Treiden die Rekonstruktionsplanung der Bauten und der Anfang der Erneuerungsarbeiten schon vor dem Ausgrabungsende begonnen. Deshalb mussten manchmal die vorgenannten Projekte während der Bauarbeiten korrigiert werden, einzelne spätere archäologische Erkenntnisse sind zudem nicht berücksichtigt worden. Da die Burgruinen in Bauske und Treiden nach ihrer Untersuchung als örtliche Museen ausgebaut werden sollten, wurden nicht nur die wenigen fast völlig erhaltenen Gebäude weitgehend erneuert und überdacht, son-

dern auch auf den alten Fundamenten einige Bauten nach alten Plänen und Zeichnungen errichtet.

Außer den oben erwähnten großen archäologischen Forschungen wurden in den 1970er- und 1980er-Jahren auch kleinere Maßnahmen an mehreren Burgruinen durchgeführt – Grabungen wegen Konservierungsarbeiten in Arrasch/Āraiši (1972 bis 1992, Archäologe Jānis Apals, Architekt Ilgonis Stukmanis), Aufmaß des Grundrisses der ehemaligen Ordensburg vor dem Neubau eines Krankenhauses an Stelle der Ruine Frauenburg/Saldus (1970, Archäologe Ēvalds Mugurēvičs), kleinere Grabungen im Hof der Burgruine Ludsen/Ludza (1976, Archäologin Jolanta Daiga) und Rositen/Rēzekne (1980, Archäologe Ēvalds Mugurēvičs), während des Baues einer Freilichtbühne in der Burgruine Marienburg/Alūksne (1978 bis 1983, Archäologe Māris Atgāzis), wegen des geplanten, aber nicht realisierten Wasserkraftwerks bei Daugavpils in der Burgruine Dünaburg/Dinaburga (1982 bis 1987, Archäologen Ēvalds Mugurēvičs und Ingrida Ozere) und zur Erforschung unterirdischer Ver-

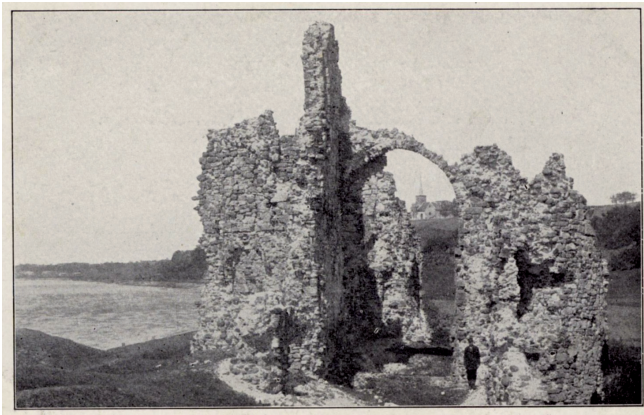


Abb. 4. Burgruine Ascheraden/Aizkraukle: a - Ansichtskarte vom Anfang des 20. Jahrhunderts; b - Foto von 1998.

bindungen im Gelände der Burgruine Wolmar/Valmiera (1988 bis 1993, Archäologin Tatjana Berga) u. a. Leider gibt es aus den 1970er- und 1980er-Jahren meistens nur kleine Vorberichte über die Forschungen in den Burgruinen, weil die Vorbereitung größerer Publikationen über die mittelalterlichen Burgen von der herrschenden sowjetischen Ideologie behindert wurde. Deshalb gibt es nur wenige Monografien aus dieser Zeit. Das archäologische Fundmaterial aus der Burgruine Loxten/Lokstene wurde 1977 in einem Buch über die Geschichte des Gebietes in der Zeit vom 3. bis zum 15. Jahrhundert berücksichtigt⁹. In dem 1980 herausgegebenen Werk über die archäologischen Entdeckungen in Selburg wurde dieses Denkmal von der Bronzezeit bis zur Frühneuzeit dargestellt und hierbei auch das Fundmaterial der mittelalterlichen Ordensburg publiziert¹⁰. Als Ausnahme kann man einige zusammenfassende Beiträge über die Burgenforschungen Lett-

lands erwähnen, die 1986 in Deutschland publiziert wurden¹¹. Unter den wenigen Veröffentlichungen von Architekten sind einzelne kleinere Aufsätze in regionalen Zeitschriften zu nennen. 1989 wurde auch ein populäres Büchlein von Gunārs Erdmanis über fünf noch bewohnte Burgen (Edwahlen/Ēdole, Dondangen/Dundaga, Hasenpoth/Aizpute, Windau/Ventspils, Alschwangen/Alsunga) im westlichen Teil Lettlands oder Kurland herausgegeben, in dem kurz auf die Baugeschichte und einige Ergebnisse der Bauforschung während der begrenzten Restaurierungsarbeiten hingewiesen wird¹².

Burgenforschung in den letzten 20 Jahren

1991 wurde die Unabhängigkeit Lettlands wiederhergestellt, und in der Folge verschwanden alle Hindernisse für die Erforschung mittelalterlicher Baudenkmale. Allmählich setzte sich die Ansicht durch, dass eine ge-

meinsame Geschichte Lettlands besteht, alle Perioden gleichbedeutend und zu erforschen sind. Eine weitere Entwicklung der wissenschaftlichen Arbeiten und das Hinzuziehen neuer Forscher wurde jedoch durch die schlechte wirtschaftliche Lage behindert. In den 1990er-Jahren wurden groß angelegte Ausgrabungen fast vollständig eingestellt. Nur in der Burgruine Wenden/Cēsis wurden in kleinerem Umfang die Arbeiten fast ununterbrochen jeden Sommer fortgesetzt, da sie z. T. mit Projekten der Infrastruktur-Verbesserung der Stadt in Verbindung standen. Leider ist das umfangreiche Fundmaterial bis jetzt unbearbeitet und beinahe unpubliziert geblieben. Auch die Konservierungsarbeiten an der Burgruine werden sehr langsam durchgeführt.

Weitere kleinere Ausgrabungen fanden an folgenden Burgruinen Lettlands statt:

1. die mit der Restaurierung und dem Umbau zum Museum der Burg Windau/Ventspils durchgeführten archä-

Abb. 5. Burgruine Kokenhusen/Koknese: a - Ansichtskarte aus den 1920er-Jahren; b - Ruine der Außenmauer während der Konservierung der vom Stausee ausgewaschenen Fundamente im Jahr 2002.



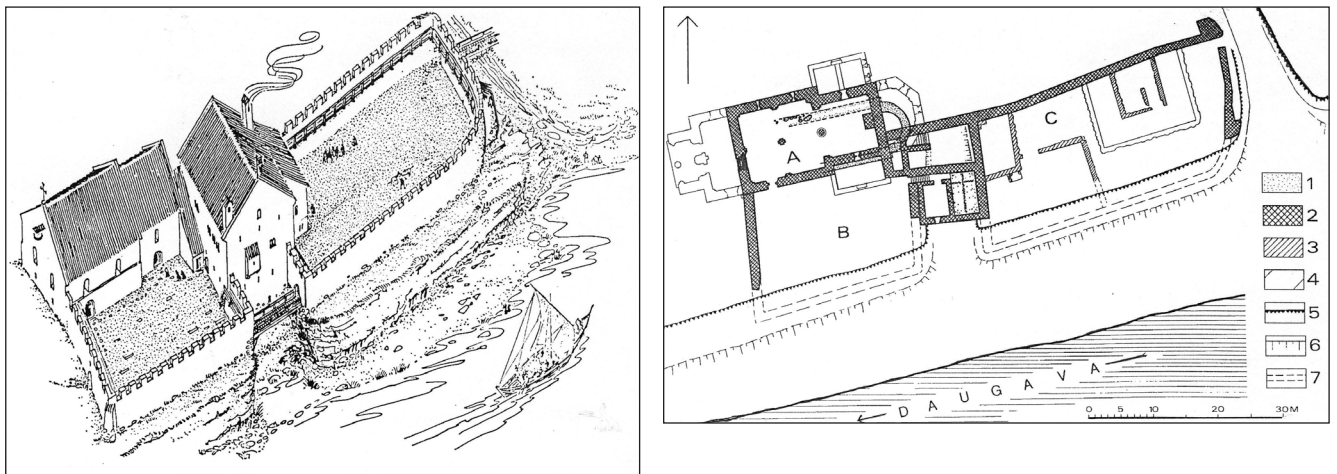


Abb. 6. Burgruine Uexküll/Ikšķīle. Rekonstruktion der Baumassen des 13. Jahrhunderts und Aufmaß des Grundrisses nach der Freilegung durch die archäologischen Ausgrabungen 1968 bis 1975. A – Kirche; B – Friedhof; C – Teil der Burg der Liven; 1 – Fundamente der ersten, um 1185 gebauten romanischen Kirche; 2 – Mauern der Burg im 13. Jahrhundert; 3 – Fundamente der Wohnbauten der Liven; 4 – Erweiterung der Kirche im Jahr 1879; 5 – Ufer der Daugava im Jahr 1974; 6 – vermutliche Uferlinie im Mittelalter; 7 – vermutliche mittelalterliche Außenmauer (Rekonstruktionszeichnung: Gunārs Jansons).

ologischen Grabungen und Bauforschungen (1997 bis 2001, Archäologe Mārtiņš Lūsēns, Architekt Ilmārs Dirveiks);

2. die Ausgrabungen in Kokenhusen/Koknese, die zu einer teilweisen Konservierung der vom Stausee ausgewaschenen Fundamente geführt hatten (1991 bis 2000, Archäologe Mārtiņš Ruša, Architekt Ilgonis Stukmanis).

3. Wegen der neuen unterirdischen Verbindungen wurden einige Suchschnitte in Kreuzburg/Krustpils

(1995 bis 2001, Archäologe Andris Snē), in Mitau/Jelgava (2001 bis 2002, Archäologe Guntis Zemītis) und auf dem Gebiet der Ordensburg Riga (1994 bis 1995, Archäologe Guntis Zemītis; 2001 bis 2003, 2007 bis 2008, Archäologe Jānis Ciglis) angelegt.

4. Aus Konservierungsgründen wurden Grabungen am Fuß der Mauern in der Burgruine Doblen/Dobele (2002 bis 2007, Archäologe Mārtiņš Ruša, Architekt Pēteris Blūms) sowie einige

begrenzte Notgrabungen an verschiedenen Burgruinen durchgeführt.

Leider muss man feststellen, dass wegen der ungenügenden finanziellen Mittel Erhaltungsmaßnahmen an den Burgruinen Lettlands oft nur begrenzt möglich sind. Daher sind besonders die umfangreichen Arbeiten hervorzuheben, die mit Hilfe europäischer Mittel in Bauske organisiert wurden. Seit 2000 hat man unter Leitung tschechischer Restauratoren den neueren Teil der Ruine des herzoglichen Schlosses aus dem 16./17. Jahrhundert völlig erneuert und mit der Mauerwerkssicherung der Ordensburg begonnen¹³. In den wiederhergestellten Gebäuden werden Interieurs des 16. Jahrhunderts rekonstruiert.

Als positives Ergebnis der letzten zwei Jahrzehnte seit der Unabhängigkeit Lettlands sind die allmähliche Bearbeitung und Publikation der früher gesammelten Materialien der Burgenforschung hervorzuheben. Seit Anfang der 1990er-Jahre nehmen auch Vertreter Lettlands an den Konferenzen der Burgenforscher der Ostseeländer „Castella Maris Baltici“ teil¹⁴. In jedem Konferenzband werden ein oder mehrere Beiträge von lettischen Forschern publiziert¹⁵. 2005 fand die 8. Konferenz „Castella Maris Baltici“ in Lettland statt, und zwei Jahre später wurde der Sammelband mit den Vorträgen der Tagung herausgegeben¹⁶.

Abb. 7. Burgruine Kirchholm/Salaspils. Fundamente des westlichen Teiles der Kernburg nach der Freilegung durch die archäologischen Ausgrabungen 1971 von Adolfs Stubavs.



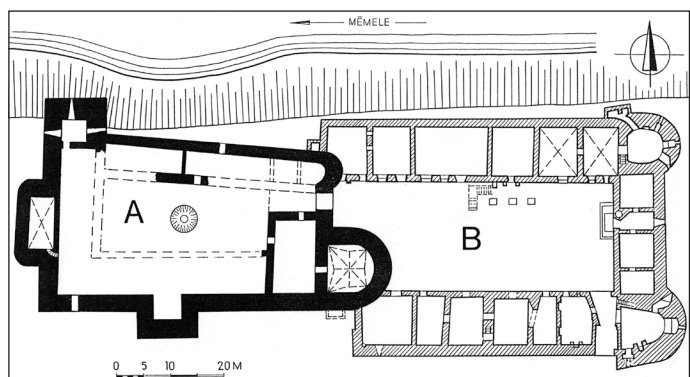


Abb. 8. Grundriss der Burgruine Bauska/Bauska nach Freilegung durch Andris Caune. A – nach 1443 gebaute Ordensburg; B – auf den Fundamenten der Vorburg der Ordensburg am Ende des 16. Jahrhunderts erbautes Schloss des Herzogs von Kurland und Semgallen.

Abb. 9. Burgruine Bauska/Bauska von der nordöstlichen Seite. Ansichtskarte aus den 1920er-Jahren.

Da die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bei archäologischen Grabungen und Bauuntersuchungen an den Burgruinen Lettlands gesammelten Materialien meistens unbearbeitet und unpubliziert geblieben waren, musste man die Forscher zur Bearbeitung der Funde und Befunde anregen. Deshalb hat das Institut für die Geschichte Lettlands 1999 eine Reihe mit Sammelbänden „Latvijas viduslaiku pils“ (Mittelalterliche Burgen Lettlands) begründet. Bisher wurden in dieser Reihe schon sechs Bände veröffentlicht. In vier Sammelbänden wurden Beiträge von Archäologen, Historikern, Bauforschern und Architekten/Restauratoren zu einzelnen Objekten oder begrenzten Themen publiziert. Der 1. Band ist den Burgen im Rigaer Erzbistum gewidmet¹⁷, im 3. Band sind die Forschungsergebnisse aus mehreren Ordensburgern zusammengefasst¹⁸, der 5. Band enthält Aufsätze über die Burgen im westlichen Teil des Landes¹⁹, der 6. Band über diejenigen im mittleren Teil Lettlands²⁰. Überdies enthält die Reihe zwei Monografien zur „Historiografie der Burgenforschungen Lettlands“ (Band 2)²¹ sowie ein „Lexikon“ mit Informationen zu 142 Burgen und Burgruinen Lettlands vom Ende des 12. bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts (Band 4)²². Ziel des Lexikons war es, möglichst alle Anlagen auf dem Gebiet Lettlands zu erfassen – darunter weniger als zehn noch bewohnte, umgebaute Burgen, mehrere Dutzend Burgruinen mit beachtenswerten Mauerresten, viele erhaltene Ruinen mit wenig aufgehendem Mauerwerk, als auch solche Burgstellen

mit nur geringen Mauerresten und schließlich nur über schriftliche Quellen nachweisbare mittelalterliche Befestigungen.

Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung des Landes in den letzten zehn Jahren haben sich die Voraussetzungen für Publikationen über die Burgen Lettlands deutlich verbessert. Es erschienen z. B. Monografien über die Burg und Kirche Uexküll/Ikšķīle (2004)²³ und die Burg Treiden/Turaida (2007)²⁴ mit Analyse der Bauperioden durch den Architekten Gunārs Jansons. Die Historikerin Māra Caune veröffentlichte Quellen aus den Archiven über die Ordensburg und das spätere Schloss Riga (2001, 2004)²⁵, der Ar-

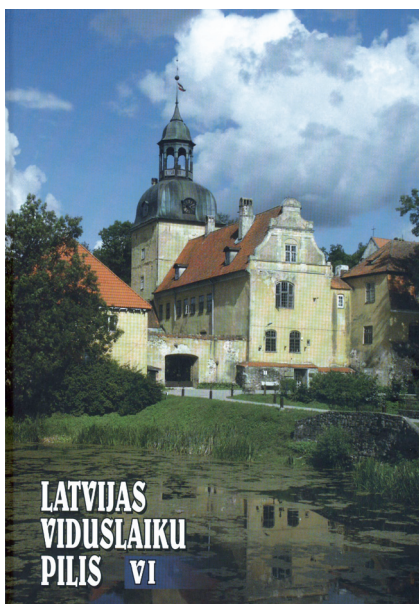
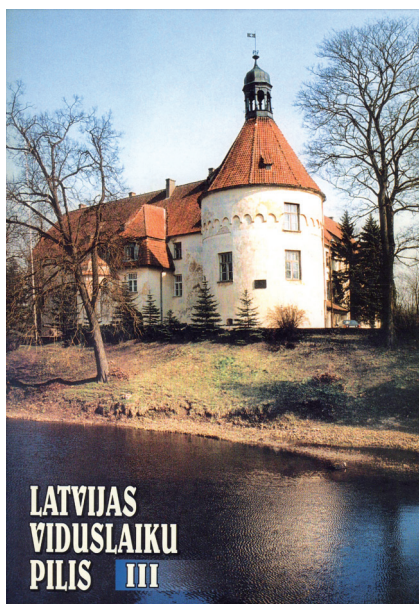
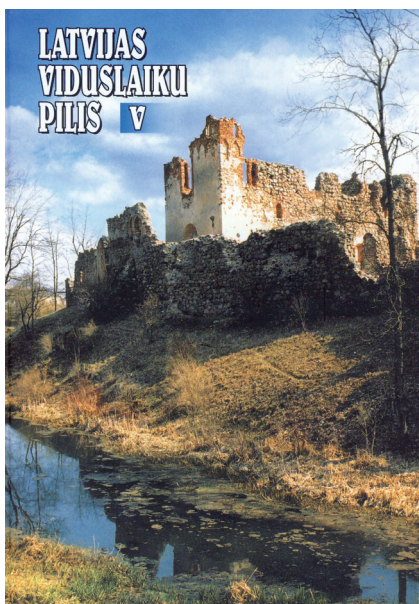
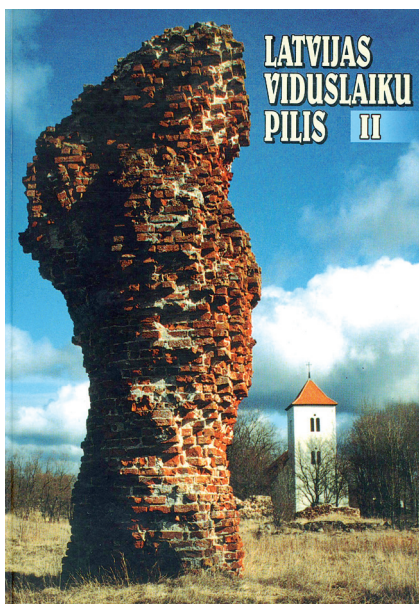
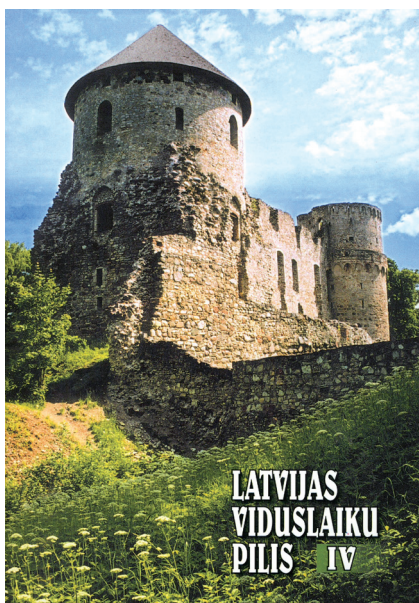
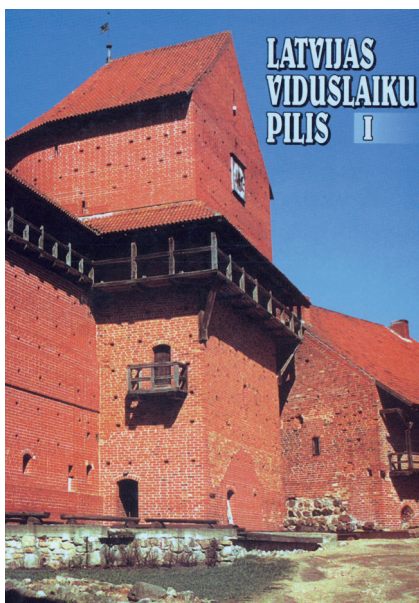
chäologe Ēvalds Mugurēvičs publizierte die Ergebnisse seiner früheren Ausgrabungen auf Holme (2008)²⁶. In einer populärwissenschaftlichen Veröffentlichung behandelt Tatjana Berga 2003 die archäologischen Funde der Burgruine Wolmar/Valmiera²⁷. Die meisten der o.g. Werke haben deutsche Zusammenfassungen.

Einige wichtige Ergebnisse der Burgenforschung seit den 1960er-Jahren

Die Burgenforschung in Lettland hat seit den 1960er-Jahren viel Material gesammelt, wichtige Entdeckungen

Abb. 10. Die östliche Fassade des herzoglichen Schlosses Bauska/Bauske nach der Wiederherstellung im Jahr 2008 (Foto: Verf.).





gemacht und bedeutende Erkenntnisse erzielt. Außerhalb Lettlands sind diese wenig bekannt, da die Publikationen in lettischer Sprache verfasst sind. Durch vermehrte Kontakte auf europäischer Ebene veröffentlichten in den letzten 20 Jahren lettische Burgenforscher mehrfach ihre Aufsätze – meistens aufgrund gehaltenen Vorträge auf internationalen Konferenzen – in deutscher Sprache. Diese sind jedoch in verschiedenen Sammelbänden verstreut und geben nur einen geringen Teil der neuen Forschungsergebnisse wieder. Deshalb wird hier kurz auf einige Hauptergebnisse hingewiesen.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war man der Ansicht, dass die deutschen Burgen in Livland an zuvor unbewohnten Orten erbaut worden seien. Durch die archäologischen Forschungen Ēvalds Mugurēvičs wurde nachgewiesen, dass der Schwertbrüderorden und später der Deutsche Orden sowie die Rigaer und Kurländischen Bischöfe im 13. bis 14. Jahrhundert oftmals ihre Burgen an Stelle älterer hölzerner Burgen örtlicher Bewohner der Eisenzeit errichtet haben²⁸. Das bedeutet, dass die Deutschen für ihre Burgen solche Orte ausgewählt haben, die schon zuvor für strategisch wichtig erachtet worden waren. Dabei hat man vermutlich auch die vor der Christianisierung entstandene administrative Struktur übernommen. An Stelle von Holzburgen wurden Steinburgen in Kokenhusen/Koknese, Doblen/Dobeles, Rositen/Rēzekne u. a. gebaut.

Gläubte man früher, dass die deutschen Bischöfe und Ordensritter ihre Burgen schon seit dem Ende des 12. Jahrhunderts in Stein errichtet hätten, bewiesen archäologische Grabungen, dass ein Teil der ersten deutschen Burgen noch im 13. Jahrhundert aus Holz erbaut wurden²⁹. Besonders gab es diese dort, wo zeitweilige Befestigungen nur während der Eroberung des Landes bestanden, wie in Mesothē/Mežotne, Terweten/Tērvete, Gercike/Jersika u. a.

Abb. 11. Bücher aus der Reihe „Latvijas viduslaiku pils“ (Mittelalterliche Burgen Lettlands) – Bände I bis VI, hrsg. von 1999 bis 2010.

Die Ausgrabungen haben zudem gezeigt, dass es sich bei einem Teil der ersten deutschen Burgen um kleinere Anlagen unweit einer späteren größeren Burg gehandelt hat³⁰ (z. B. die erste Ordensburg Ascheraden/Aizkraukle, die erste Befestigung in Lennwarden/Lielvārde oder der sogenannte Dievukalns, die erste Ordensburg in Wenden/Cēsis oder der sogenannte Nussberg/Riekstukalns). Schon Anfang des 13. Jahrhunderts wurden diese kleinen Burgen mit einer Mauer umgeben. Wurde das so befestigte Areal zu klein, verließ man die Anlagen schon nach einigen Jahrzehnten oder spätestens im 14. Jahrhundert und errichtete daneben oder unweit davon eine größere Burg.

Durch archäologische Ausgrabungen wurde der ursprüngliche Grundriss von mehreren Burgen freigelegt, von denen sich weder Mauerreste noch alte Pläne erhalten hatten. Einige solcher Burgen befanden sich an der Daugava (Alt-Dahlen/Vecdole, Holme, Loxten/Lokstene, Altona/Altene)³¹. Diese im 15. Jahrhundert oder noch früher verlassenen Anlagen sind auch deshalb bedeutend, weil sie einen Zustand vor Einführung der Feuerwaffen dokumentieren.

Die Ausgrabungen haben es teilweise ermöglicht, Bauperioden und Umbauten festzustellen, wie in Kirchholm/Salaspils, wo zwei große Bauperioden des 14. und 16. Jahrhunderts nachgewiesen werden konnten³². Die ursprünglich auf regelmäßigem Grundriss errichtete Ordensburg wurde wegen der Einführung der Feuerwaffen wesentlich erweitert und umgebaut; zu den in diesem Zusammenhang durchgeführten Baumaßnahmen zählten eine neue Vorburg und mehrere große Türme für Feuerwaffen. Bauarchäologische Untersuchungen fanden insgesamt jedoch weniger statt, da die Archäologen zumeist ihre Aufmerksamkeit auf die Kulturschicht mit den Artefakten richteten.

Der wichtigste Beitrag archäologischer Forschung an mittelalterlichen Burgen Lettlands betrifft Studien zur Sachkultur der Bewohner. So fand der Archäologe Ēvalds Mugurēvičs auf-

grund von Untersuchungen in Holme heraus, dass diese Anlage im 13. Jahrhundert nicht nur eine Fliehburg gewesen war, wie die deutschbaltischen Forscher zu Beginn des 20. Jahrhunderts gemeint hatten. Er bewies, dass Holme eine ständig bewohnte Burg war, wobei die ortsansässigen Liven einen Großteil der Bewohner bildeten, weil unter den Funden deren Schmuck dominierte³³. Dieses Ergebnis wurde durch Keramikfunde aus anderen Burgen unterstützt; neben eingeführten Gefäßen aus Steinzeug des 13./14. Jahrhunderts waren auch vor Ort angefertigte Töpfe vertreten. Nur stufenweise hat sich in den Burgen eine gemeinsame mittelalterliche Kultur gebildet, wie die Funde des 15./16. Jahrhunderts zeigen; noch im 17. Jahrhundert herrschte auf einigen von den Haupttrouten entfernten Burgen auch örtliche Keramik – in Form großer Tontöpfe – vor³⁴.

Die Keramikfunde aus den Burgruinen in Lettland sind bislang noch nicht eingehend erforscht, jedoch konzentrieren sich weitere Untersuchungen auch auf die Heizeinrichtungen, besonders die Kachelöfen. Bisherige Funde zeigen, dass Ofenkacheln im Gebiet Lettlands erst um 1500 angekommen sind. 1996 konnten die Forschungsergebnisse der in den Burgruinen in Kurland und Semgallen (im westlichen Teil Lettlands) gefundenen Kacheln des 16. und 17. Jahrhunderts publiziert, ihre Datierung ausgearbeitet und nach Einflüssen des Dekors gesucht werden³⁵.

Neben der Bearbeitung des Fundmaterials ist für die Burgenforschung auch die Quellenarbeit in den Archiven von Bedeutung. Obwohl einzelne Zeichnungen von Burgen schon im 17. und 18. Jahrhundert angefertigt wurden, hat man die Burgruinen meist erst im 19. Jahrhundert unter ihrem Denkmalaspekt abgebildet. Dabei ist auf eine bedeutende Quelle hinzuweisen: das sogenannte *Album Paulucci*, eine in den 1820er-Jahren auf Veranlassung des Baltischen Generalgouverneurs des Russischen Reiches angefertigte Sammlung an Plänen und Ansichten von 66 Denkmälern, meist Burgen und

Ruinen, aus den Gouvernements Kurland, Livland und Estland. Da dieses Album nur in einem einzigen Exemplar in der Akademischen Bibliothek in Riga vorhanden war, wurde 2008 eine gedruckte Ausgabe mit Kommentaren vorbereitet³⁶.

Schon Ende des 19. Jahrhunderts war bekannt, dass im Kriegsarchiv in Stockholm eine reiche Sammlung von Plänen des 17. Jahrhunderts aufbewahrt wird. Damals war der nördliche Teil Lettlands und Estland schwedische Provinz. Die schwedischen Kriegingenieure ließen Grundrisse der mittelalterlichen Burgen aufnehmen, weil man plante, um die alten Wehrbauten neue Erdbefestigungen zu errichten. Diese Pläne und Projekte aus dem schwedischen Kriegsarchiv geben wertvolle Informationen auch über schwedische Schanzen und Festungen des 17. Jahrhunderts, die in Lettland bislang wenig erforscht sind. Eines der ersten zusammenfassenden Werke stellt eine Monografie über die Baugeschichte der Festung Dünamünde/Daugavgrīva (2007) dar³⁷. Die schwedischen Pläne haben es ermöglicht, die Entwicklung von den ersten Anfängen als Erdbefestigung bis zur Festung des 17. Jahrhunderts als in vier Bauperioden untergliederbar aufzuzeigen.

Diese kurze Übersicht zeigt lediglich einige Hauptmerkmale und einzelne bedeutende Ergebnisse der Burgenforschung in Lettland. Leider wurden in den letzten Jahren Forschungen in den mittelalterlichen Burgen Lettlands meist aus wirtschaftlichen Gründen eingestellt. Ein anderes Problem ist, dass in den Universitäten Lettlands weder Mittelalterarchäologie noch Bauforschung vertreten sind. Deshalb müssen die wenigen an Burgenforschung interessierten Jugendlichen sich autodidaktisch ausbilden, was oft lückenhafte Kenntnisse bedingt und kaum zu Publikationen führt. Um die Burgenforschung in Lettland voranzubringen, wären aber sowohl die Auswertung und das Publizieren des gesammelten Fundmaterials der vorigen Jahrzehnte als auch eine Erweiterung des Forscherkreises wichtig.

Anmerkungen

¹ Karl von Löwis of Menar, Zur livländischen Burgenkunde im 19. Jahrhundert, in: Der Burgwart, 1901, 2. Jg., Nr. 15, S. 137–141.

² Karl von Löwis of Menar, Die älteste Ordensburg in Livland, in: Der Burgwart, 1902, 4. Jg., Nr. 3. *ders.*, Fünf Burgen Alt-Livlands, in: Der Burgwart, 1919,

20. Jg., Nr. 4, S. 31–38.

³ Vorliegender Text basiert auf einem Vortrag, den die Verfasserin anlässlich der Tagung des Wissenschaftlichen Beirats

- der Deutschen Burgenvereinigung (WB) Ende Januar 2010 auf der Marksburg in Braubach gehalten hat; Verfasserin ist Mitglied im WB.
- ⁴ Ieva Ose, Karl von Löwis of Menar (1855-1930) und sein Beitrag zur Burgenforschung Alt-Livlands, in: *Castella Maris Baltici*, Bd. 3-4, Turku/Tartu/Malbork 2001, S. 127-133.
- ⁵ *Karl von Löwis of Menar*, Burgenlexikon für Alt-Livland. Mit 24 Plänen und 56 Ansichten, 1. Teil: Die hölzernen Wallburgen der Urzeit, 2. Teil: Die Steinburgen des Mittelalters, Anhang: Burgen und Städte als Münzstätten in Alt-Livland, Riga 1922.
- ⁶ E. Šnore, 1937. gada izrakumi Valmierā (Die Ausgrabung in Wolmar im Jahre 1937), in: *Senatne un Māksla*, 1938, Nr. 3, S. 82-98; *H. Riekstiņš*, 1938. gada izrakumi Valmieras pilskalnā (Die Ausgrabung des Hügels von Wolmar), in: *Senatne un Māksla*, 1938, Nr. 3, S. 99-106.
- ⁷ A. Tuulse, Die Burgen in Estland und Lettland, Tartu 1942.
- ⁸ E. Mugurēvičs, Viduslaiku arheoloģija, in: *Latvijas PSR arheoloģija*. Rīga: Zinātne, 1974, 285-315.
- ⁹ E. Mugurēvičs, Oliņkalna un Lokstenes pilsnovadi: 3.-15. gs. arheoloģiskie pieminekļi, Rīga 1977 (Deutsche Zusammenfassung: Die Burggebiete Oliņkalns und Lokstene, archäologische Denkmäler des 3.-15. Jh., S. 139-143).
- ¹⁰ E. Šnore, Zariņa A. Senā Sēlpils, Rīga 1980 (Deutsche Zusammenfassung: Das alte Sēlpils, S. 230-235).
- ¹¹ E. Mugurēvičs, Wechselbeziehungen der deutschen und ostbaltischen Kulturen im Lettland des 13. bis 16. Jahrhunderts, in: *Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte*, Bd. 12, Bonn 1986, S. 229-239; E. Mugurēvičs, Zur Archäologie der mittelalterlichen Burgen in Lettland, in: *Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte*, Bd. 12, Bonn 1986, S. 241-259.
- ¹² G. Erdmanis, Kurzemes viduslaiku pils (Kurlands mittelalterliche Burgen), Rīga 1989.
- ¹³ Vēsturisko drupu konservācijas problēmas. The problems of historic ruin conservation: Materials of international symposium and conference organized during the implementation of the project of EC program Culture 2000 "Renaissance of the historic handicrafts and synthesis of the modern technologies in conservation of the 15th century Bauska fortress-ruin", Bauska 2002.
- ¹⁴ A. Caune, Einige während der Ausgrabungen 1976-1990 erworbene Erkenntnisse über die Ordensburg Bauske in Lettland, *Castella Maris Baltici*, Bd. 1, Stockholm 1993, S. 19-26.
- ¹⁵ E. Mugurēvičs, Spirģis R. Archäologische Zeugnisse von den Brunnen in den Steinburgen Lettlands, Ende des 12. bis Anfang des 18. Jahrhunderts, in: *Castella Maris Baltici*, Bd. V, Rudkøbing 2001, S. 107-114; Ieva Ose, Heizanlagen in den mittelalterlichen Burgen Lettlands, in: *Castella Maris Baltici*, Bd. V, Rudkøbing 2001, S. 129-136; A. Caune/I. Ose, Die Befestigungen der Burgen und der Stadt Riga vom 13. bis 16. Jahrhundert, in: *Castella Maris Baltici*, Bd. VII, Greifswald 2006, S. 25-32.
- ¹⁶ *Castella Maris Baltici 8: The proceedings of a Symposium held in Turaida, Latvia, on 5-9 September 2005* / Edited by Andris Caune/Ieva Ose. - Riga: Institute of the History of Latvia Publishers, 2007.
- ¹⁷ Pētījumi par Rīgas arhibīskapijas pilīm / sast (Forschungen zu den Burgen des Erzbistums Riga: Sammelband; Bd. 1 der Reihe „Latvijas viduslaiku pils“), hrsg. von I. Ose, Rīga: Latvijas vēstures institūta apgāds, 1999.
- ¹⁸ Pētījumi par ordeņpilīm Latvijā / sast (Forschungen zu den Ordensburgen in Lettland: Sammelband; Bd. 3 der Reihe „Latvijas viduslaiku pils“, hrsg. von I. Ose, Rīga: Latvijas vēstures institūta apgāds, 2002.
- ¹⁹ Pētījumi par Kurzemes un Zemgales pilīm / sast (Forschungen zu den Burgen in Kurland und Semagallen: Sammelband; Bd. 5 der Reihe „Latvijas viduslaiku pils“, hrsg. von I. Ose, Rīga: Latvijas vēstures institūta apgāds, 2005.
- ²⁰ Pētījumi par Vidzemes un Zemgales pilīm/ sast (Forschungen zu den Burgen in Livland und Semgallen: Sammelband; Bd. 6 der Reihe „Latvijas viduslaiku pils“, hrsg. von I. Ose, Rīga: Latvijas vēstures institūta apgāds, 2010.
- ²¹ I. Ose, Latvijas viduslaiku piļu pētniecība 18.-20. gadsimtā, Rīga: Latvijas vēstures institūta apgāds (Latvijas viduslaiku pils 2), 2001 (Deutsche Zusammenfassung: Erforschung der mittelalterlichen Burgen Lettlands im 18.-20. Jahrhundert, S. 360-382) (Bd. 2 der Reihe „Latvijas viduslaiku pils“).
- ²² A. Caune/I. Ose, Latvijas 12. gadsimta beigu – 17. gadsimta vācu piļu leksikons, Rīga: Latvijas vēstures institūta apgāds, 2004 (Lexikon der Burgen Lettlands vom Ende des 12. bis zum 17. Jahrhundert, Deutsche Einleitung, S. 28-40) (Bd. 4. der Reihe „Latvijas viduslaiku pils“).
- ²³ G. Jansons, Ikšķiles viduslaiku baznīca un pils: Pētījums arhitektūras vēsturē, Rīga: Latvijas vēstures institūta apgāds, 2004 (Deutsche Zusammenfassung: Kirche und Burg des mittelalterlichen Uexküll/Ikšķile, S. 105-115).
- ²⁴ G. Jansons, Turaidas pils arhitektūra 13.-17. gadsimts, Rīga: Latvijas vēstures institūta apgāds, 2007 (Deutsche Zusammenfassung: Architektur der Burg Turaida/Treiden im 13.-17. Jh., S. 154-163).
- ²⁵ M. Caune, Rīgas pils. Rīga: Zinātne, 2001 (Deutsche Zusammenfassung: Das Schloss Riga, S. 219-237). *Ders.*, Rīgas pils – senā un mainīgā, Rīga: Jumava, 2004 (Deutsche Zusammenfassung: Das alte und wechselhafte Schloss Riga, S. 197-215).
- ²⁶ E. Mugurēvičs, Viduslaiku ciems un pils Salaspils novadā, Rīga: Latvijas vēstures institūta apgāds, 2008 (Deutsche Zusammenfassung: Die Dorfsiedlung und die Burg im mittelalterlichen Burgbezirk Kirchholm, S. 220-236).
- ²⁷ T. Berga, Valmieras pils arheologa stāsts (Burg Wolmar, Erzählung einer Archäologin). [Valmiera] 2003.
- ²⁸ E. Mugurēvičs, Viduslaiku arheoloģija (Mittelalterarchäologie), in: *Latvijas PSR arheoloģija*, Rīga: Zinātne, 1974, S. 287.
- ²⁹ Ebd.
- ³⁰ E. Mugurēvičs, Arheoloģiskās liecības par Livonijas ordeņa piļu apbūves attīstību Latvijas teritorijā (Archäologische Zeugnisse der Entwicklung der Bauart livländischer Ordensburgen im Territorium Lettlands), in: *Arheoloģija un etnogrāfija*, Bd. XVI. S. 93-109.
- ³¹ A. Caune, Steinburgen des 12.-16. Jahrhunderts im Dünamündungsgebiet, in: *Castella Maris Baltici*, Bd. II, Nyköping 1996, S. 19-28.
- ³² A. Stubavs, Archeologischeski nahodki iz drevnego Salaspilsa i hronologija pamjatnika (Archäologische Funde aus dem alten Kirchholm und die Chronologie des Denkmals), in: *Studia Archaeologica in memoriam Harri Moora*, Tallinn 1970, S. 181-188; I. Ose, Salaspils pils plānojuma rekonstrukcija (Rekonstruktion des Grundrisses der Burg Kirchholm), in: *Senā Rīga: Pētījumi pilsētas arheoloģijā un vēsturē*, Rīga 1998, S. 378-414.
- ³³ E. Mugurēvičs, Viduslaiku arheoloģija, in: *Latvijas PSR arheoloģija*, Rīga: Zinātne, 1974, S. 288.
- ³⁴ E. Mugurēvičs, Oliņkalna un Lokstenes pilsnovadi: 3.-15. gs. arheoloģiskie pieminekļi, Rīga 1977, S. 88 (Dt. Zusammenfassung: Die Burggebiete Oliņkalns und Lokstene, Archäologische Denkmale des 3.-15. Jahrhunderts, S. 139-143).
- ³⁵ I. Ose, Podiņu krāsni Kurzemes un Zemgales pilīs: 15. gs. beigas – 18. gs. sākums. Rīga: Latvijas vēstures institūta apgāds, 1996 (Deutsche Zusammenfassung: Kachelöfen der Burgen Kurlands und Semgalens, Ende des 15.-Anfang des 18. Jahrhunderts, S. 99-103).
- ³⁶ Livonijas piļu attēli no marķīza Pauluči albuma. Abbildungen der livländischen Burgen im Album des Marquis Paulucci / Zur Herausgabe vorbereitet, übersetzt und kommentiert von Ieva Ose, Rīga: Latvijas vēstures institūta apgāds, 2008.
- ³⁷ I. Ose, Daugavgrīvas cietokšņa būvvesture, Rīga: Latvijas vēstures institūta apgāds, 2007 (Deutsche Zusammenfassung: Die Baugeschichte der Festung Daugavgrīva [Dünamünde/Neumünde], S. 146-151).